

den ursprünglichen Wald ab. In der näheren und weiteren Umgebung überwiegen ausgedehnte Nadelholzgebiete gegenüber älteren Laub- und Mischgehölzen. 1971 fand ich 10 besetzte Horste, in 4 Kiefern Doppelhorste, in einer unter dem eines Reiher einen besetzten Mäusessardhorst. Den Westrand des Waldes säumen 15 alte Kiefern, in denen sich kein Horst befindet. Die Kiefern im Wald mit einigen hohen Birken stehen im ganzen so licht, daß die Reiher herannahende Menschen oder Tiere frühzeitig eräugen können. Nach Alterbaum dienen die Kiefern überwinterten Reihern als Schlafplatz. Die Frage nach der Herkunft der Reiher bleibt offen. Einzelbrüter gab es schon lange; nach dem 1. Weltkrieg ist ein erhöhtes Auftreten im Emsgebiet und anderen erfolgt. Das Kommen erst einzelner, dann mehrerer, Bildung einer Kolonie in Überems läßt den Schluß zu, daß eine oder mehr Kolonien zwangsläufig aufgelöst wurden. Die nächstgelegene befand sich bei Sassenberg, nach Höwener in einem sehr alten Fichtenbestand an der Hessel, der Anschluß an alten Eichen-Buchenwald hatte. Nach Abholzen der Fichten, allerdings schon nach 1945, verschwanden die Reiher. Die weiter nächstgelegenen Kolonien von Sendenhorst und Schwarzenrabben sind wohl erst später aufgelöst. Möglich erscheint es auch, daß paarungsreife Jungreiherr sich zusammenfinden und eine Kolonie gründen.

Anschrift des Verfassers: Paul Westerfrölke, 483 Gütersloh, Wilh.-Wolf-Str. 13.

Zum Vorkommen von Greifvögeln in Westfalen in früherer Zeit

HERBERT ANT, Hamm

Die Greif- oder Raubvögel — wie sie in der älteren Literatur genannt werden — sind stets von Naturfreunden und auch Jägern beachtet worden. So ist es nur verständlich, wenn über diese Vogelgruppe eine umfangreiche Literatur vorliegt, die z. T. auch an schwer zugänglicher Stelle veröffentlicht wurde und daher nicht immer allgemein bekannt geworden ist. Im folgenden sei daher kurz auf eine ältere Arbeit hingewiesen, die wichtige Angaben zum Vorkommen von Greifvögeln in Westfalen in früherer Zeit bringt (von der LIPPE 1920). Das Original dieser Arbeit scheint in der „Deutschen Jägerzeitung“ (1919 oder 1920) veröffentlicht zu sein. Der Hinweis auf diese ältere Arbeit scheint gerechtfertigt, da sich unter den Bemerkungen von von der LIPPE unter anderem der Hinweis findet, daß der Wanderfalke (*Falco peregrinus peregrinus*) bei Dortmund in einem

Feldgehölz gebrütet hat. Nach DEMANDT & SCHRÖDER (in PEITZMEIER 1969) ist bisher nur ein Fall der Brut dieses Greifvogels in einem Baumnest bekannt. Allerdings geht aus den Angaben bei von der LIPPE (1920) nicht eindeutig hervor, daß es sich um ein Baumnest gehandelt hat.

Im einzelnen berichtet von der LIPPE (1920) folgendes: „An Horstvögeln aus den Edelfalken beherbergt Westfalen den Wanderfalken und den Baumfalken. Ersterer ist bei seinem riesigen Jagdgebiete naturgemäß selten, aber doch wohl häufiger, als im allgemeinen angenommen wird. Horstete doch 1913 ein Paar in unmittelbarer Nähe Dortmunds in der Bauerschaft Ellinghausen in einem kleinen Feldgehölze. Ich habe die Vögel selbst beobachtet. Einer fand ein Ende als „Habicht“ auf dem Düngerhaufen, den anderen schoß der städtische Förster LEWE. Letzterer Vogel ist in meinem Besitz. Auch in diesem Frühjahr (also 1919 oder 1920) schoß derselbe Schütze an der gleichen Stelle ein sehr starkes, altes Weibchen. Häufiger ist der Baumfalk, namentlich in der Ebene und im Hügellande. Im Gebirge scheint er dagegen zu fehlen. Wenigstens ist er als Horstvogel im Sauerlande und im Teutoburger Walde noch nicht nachgewiesen worden. — An Rotfalken haben wir nur den Turmfalken, der nach meiner Erfahrung wohl der häufigste Raubvogel bei uns ist und in der Ebene wenigstens auch im Winter bleibt. — Der Mäusebussard ist natürlich überall zu finden, wo sich ihm nur annähernd günstige Lebensbedingungen bieten. Seltener, aber wohl häufig mit dem vorigen verwechselt, ist der Wespenbussard. Im Münsterlande ist er, obgleich seltener werdend, wohl überall zu finden. Im Gebirge scheint er zu fehlen. — Von den Milanen hat nur der rote Milan Bürgerrecht, doch ist er nicht mehr häufig anzutreffen. Die allgemeine Abnahme macht sich bei ihm besonders stark bemerkbar. Während er vor 20 bis 30 Jahren noch in der Dawert, in der Hohenwart, bei Olde und Rheine horstete, ist er jetzt wohl im Münsterland völlig verschwunden; ebenso fehlt er dem Sauerlande und den lippischen Teilen des Teutoburger Waldes, horstet dagegen in der Nähe von Matfeld, Warburg, Borgentreich, Rheder bei Brakel. Im nördlichen Teile des Regierungsbezirkes Minden war er vor 20 Jahren noch zu finden, jetzt ist er auch dort verschwunden. Im Königlichen Forstdistrikt Orthelle bei Bredelar steht noch ein Horst, der unter Schutz gestellt ist. Im Jahre 1913 sind drei Junge ausgeflogen. — Überall sind wohl die beiden unliebenswürdigen Vetter Habicht und Sperber zu finden. Letzterer sehr häufig, in der Industriegegend als berußter Schmutzfink, in den anderen Teilen als immerhin schön gezeichneter Vogel. Seltener ist der Habicht. Einmal braucht er als unverträglicher Geselle ein sehr großes Gebiet, dann ist ihm aber auch derart wirksam nachgestellt, daß seine Erlegung

für den Jäger kein alltägliches Ereignis bedeutet. — Schließlich sind als Horstvögel für Westfalen noch zu nennen: die Rohrweihe, die Kornweihe und die Wiesenweihe. Am seltensten ist die Rohrweihe. Pfarrer WIGGER/Kapellen, einer unserer besten Raubvogelkenner, teilte mir mit, daß ihm zwei Horste bekannt seien: einer auf dem Gute Egelborg bei Legden und einer bei Gronau. Bei Höxter soll sie auch brüten. Im großen Moor nördlich des Wiehengebirges zwischen Minden und Lübbecke horstet sie noch regelmäßig. Ich erhielt im Sommer 1914 ein junges Stück von dort. Die Kornweihe horstet noch in dem weiten Ackertale bei Bödefeld. Vor Jahren war sie im Münsterland noch häufig, verschwindet aber immer mehr. Nicht besser geht es der Wiesenweihe. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war sie noch zahlreich in den Heiden des Münsterlandes zu finden, so bei Melbergen, Ochtrup, Metelen und Nienborg. Im Lippe-tal ober- und unterhalb Hamm fand ich sie vor 20 Jahren noch hier und dort, jetzt aber auch schon lange nicht mehr. — Der Schleierkauz ist wohl noch überall zu finden, wo sich ihm zusagende Wohngelegenheiten bieten; auf den Böden der Bauernhäuser und Scheunen, unter Kirchdächern und in Kirchtürmen fühlt er sich wohl, fällt aber auch noch gar zu oft dem Knüppel eines Knechtes zum Opfer, doch nagelt man ihn nur selten mehr als stolze Beute an das Scheunentor. In Feldgehölzen und Baumgärten, selbst mitten in der Steinwüste der Großstädte, findet sich der Steinkauz als unsere bekannteste Eulenart überall. Ebenso haben noch in zahlreichen Stücken die eigentlichen Waldbewohner, Waldkauz und Waldohreule, überall Bürgerrecht. Dagegen ist der Uhu gänzlich aus Westfalen verschwunden. Hüttenvogel nennt ihn in der letzten Auflage seiner Hüttenjagd noch als Horstvogel für Padberg bei Bredelar. Der Horst ist nicht mehr. Kulturveränderungen haben manch Paar obdachlos gemacht. Immerhin könnten noch reichlich Uhuhorste im Sauerlande und im Wesergebirge stehen — wenn eben nicht homo sapiens eine Schrotspritze und oft einen beschränkten Geist hätte. Es besteht aber Aussicht, daß der Uhu wieder Horstvogel bei uns wird. Herr Revierförster DÜSSEL/Padberg schrieb mir 1914: „Sobald die Diemeltalsperre, welche jetzt im Bau begriffen ist, fertig ist, sollen durch den Naturschutzverein wieder Uhus ausgesetzt werden. Vor etwa 15 Jahren war der Uhu hier häufig“. 15 Jahre haben also genügt, einen für seine Verhältnisse häufigen Vogel gänzlich auszurotten! Hoffentlich haben die zu erwartenden Bemühungen des Naturschutzvereins guten Erfolg!“

Von der LIPPE appelliert abschließend an die Jäger mitzuhelfen, „daß für die edelsten unserer Vögel wieder bessere Zeiten kommen“, da die wenigen westfälischen Arten durch Unkenntnis und Gedankenlosigkeit in steter Gefahr seien.

Literatur

LIPPE, Chr. von der (1920): Die Raubvögel Westfalens — Bl. Naturschutz Heimatpfl., **6** (7/8), 22—24. — PEITZMEIER, J. (Herausg.) (1969): Avifauna von Westfalen. — Abh. Landesmus. Naturk. Münster, **31** (3), 1—480.

Anschrift des Verfassers: Dr. Herbert Ant, 47 Hamm, Wielandstraße 17.

Einige seltene Pflanzengesellschaften des nördlichen Münsterlandes

HEINZ LIENENBECKER, Steinhagen und CHRISTOPH PETRUCK, Münster

Im Rahmen der Kartierung der Flora Mitteleuropas hielten wir uns in der Zeit vom 2. bis 10. 8. 1971 im Bereich der Meßtischblätter 3611 Hopsten, 3613 Westerkappeln und 3711 Bevergern auf. Hier fanden wir drei Pflanzengesellschaften, die aus dem nördlichen Münsterland bisher kaum beschrieben sind. Die Nomenklatur der nachfolgend aufgeführten Gesellschaften richtet sich nach den Vorschlägen OBERDORFERS (1967), die der höheren Pflanzen nach EHRENDORFER (1967), und die der Moose nach BERTSCH (1959). Herr Dr. KOPPE, Bielefeld, war so freundlich, die Moose zu bestimmen.

Centunculo—Anthoceretum W. Koch 26

Südlich der Straße Mettingen-Westerkappeln, Kr. Tecklenburg, gedeiht auf einem Kartoffelacker die Ackerkleinlingsgesellschaft (Centunculo-Anthoceretum). Eine der von KOCH aufgeführten Assoziationscharakterarten, das Glatte Hornmoos (*Anthoceros laevis*), besiedelt dort die tiefen und feuchten Furchen zwischen den Reihen der Kartoffelpflanzen. Das recht kräftig ausgebildete Kartoffelkraut beschattet den sandigen Boden derart, daß die konkurrierenden Ackerunkräuter weitgehend zurückgedrängt werden. Deshalb konnte sich an dieser Stelle die sonst meist von Stoppeläckern bekannte Ackerkleinlingsgesellschaft entwickeln.

Die drei folgenden soziologischen Aufnahmen lassen erkennen, daß die Arten des Centunculo-Anthoceretums dominieren. Die Assoziation ist jedoch fragmentarisch von z. T. kümmernden Ackerunkräutern durchsetzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Ant Herbert

Artikel/Article: [Zum Vorkommen von Greifvögeln in Westfalen in früherer Zeit 22-25](#)